

Dank an Heinz Löhner

Autor(en): **Bamberger, Stefan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **26 (1966)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-964579>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dank an Heinz Löhner

Lieber Heinz!

Du musst es dem Redaktor des «Filmberaters» gestatten, dass er Dir, nachdem Du das Amt des Präsidenten der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins niedergelegt hast, vor dem Forum unserer Leser für Deine Arbeit dankt. Selten genug – ich bemerke es diesen Augenblick – erfahren sie etwas von der Handvoll Leute, die hinter dem Filmbüro und seiner Publikation stehen und ohne die unsere Institution nicht wirken könnte: von den Mitgliedern der Filmkommission, des Arbeitsausschusses, von den Filmrezensenten. Du selber bist seit dem 5. Juni 1950 der Mann gewesen, der in wichtiger Instanz die verschiedenen Bestrebungen der kirchlichen Filmarbeit in der Schweiz zu überblicken und zu koordinieren hatte. Du tatest es im Zeichen einer christlichen Gesamtverantwortung sowohl wie eines ganz besonderen Interesses am Film, den Du seit den Studienjahren und seit Beginn Deiner Mitarbeit am «Basler Volksblatt» verfolgst. Das hat mir die Zusammenarbeit mit Dir leicht gemacht, um so leichter, als Du grosszügig warst. Du konntest die Urteile im «Filmberater» nicht immer zu den Deinen machen – und liessesst doch gewähren (im Falle des «Schweigens» von Bergman etwa, dem Du bedeutend reservierter gegenüberstandest als ich).

In der Tat bestand das einzige Hindernis der Zusammenarbeit in Deinem hauptberuflichen Engagement, das in den letzten Jahren durch Deine Verpflichtungen an den «Neuen Zürcher Nachrichten» noch gestiegen war. In der vielfältigen Beanspruchung wolltest Du manchmal «nein» sagen, und tatest dann doch das Nötige (wie der Neinsager im Evangelium).

Ich danke Dir, lieber Heinz, für Deine Hilfe, die Du einer selbst heute noch nicht überall in ihrer Dringlichkeit anerkannten Arbeit geleistet hast. Und bereits auch dafür, dass Du in Zukunft doch noch in der Filmkommission mitzuarbeiten bereit bist. Wenn ich ab nächsten Herbst meinerseits in der Führung des Filmbüros abgelöst sein werde, wollen wir, so schlage ich Dir vor, zwar weniger organisatorisch, doch geistig nicht minder mit der Aufgabe verbunden bleiben, die uns Christen im Gebiet der Massenmedien gestellt ist.

Ganz herzlich Dein Stefan Bamberger

Ohne freies Filmschaffen kein «Schweizer Film»

Vorbemerkung der Redaktion: Der nachstehende Artikel eines Absolventen der französischen Filmhochschule (Institut des Hautes Etudes Cinématographiques, Paris) ist als Beitrag zur gegenwärtigen Diskussion um die Schaffung einer schweizerischen Filmfachschele gedacht. Herausgewachsen aus einer Untersuchung über die Verhältnisse in der schweizerischen Filmproduktion, stellt er nach Ansicht der Redaktion eine durchaus erwägenswerte Alternative zu den diskutierten Plänen dar. Gerne soll aber gegebenenfalls in den folgenden Nummern auch andere Ansichten und Vorschläge Raum gewährt werden.

Der Schweizer Film ist tot! Es werden zwar Filme in der Schweiz hergestellt, doch mit dem, was hier unter «Schweizer Film» verstanden wird, einem Filmschaffen, das Ausdruck, Zeugnis und Bestandteil der geistigen Schweiz ist, haben sie wenig oder nichts zu tun. Das ist eine Tatsache. Soll etwas für einen neuen «Schweizer Film» unternommen werden, so wird man von dieser Tatsache ausgehen müssen. Oder anders gesagt: es kann sich also nicht eigentlich um eine Neubelebung, sondern nur um einen Neuanfang handeln. Alle Förderungsmassnahmen für den Schweizer Film, die auf eine finanzielle Unterstützung der gegenwärtigen Filmproduktion ausgerich-